

Erscheint jeden
Samstag.

Kostet für 1 Jahr fl. 4
" " 1/2 " fl. 2
Mit Zusendung in loco
halbjährig 20 fr. mehr.

Mit Postversendung:
für 1 Jahr fl. 4. 60
" 1/2 " fl. 2. 30

Siebenbürgische Zeitschrift

für

Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.

Inserate aller Art werden in der Buchdruckerei des Josef Drotleff (Fleischergasse Nr. 6), dann in Wien, Hamburg und Frankfurt a. M. von Haasenstein & Vogler, in Leipzig im Annoncenbureau von Eugen Fort aufgenommen.

Verantwortlicher Redacteur:
Peter Josef Frank.

Alle in dieser Zeitschrift besprochenen Maschinen und Geräthe sind durch die Redaction zu Fabriksoriginalpreisen zu beziehen, und wird für deren Solidität garantirt.

Inserats-Preise:

für den Raum einer 3mal gespaltenen Garmondzeile bei einmaliger Einschaltung 5 fr., bei 2maliger 4 fr., bei 3maliger 3 fr., außerdem 30 fr. Stempelgebühr für jede Einschaltung. Größere Inserate nach Tarif billiger.

Man pränumerirt: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szafnau bei Herrn Johann G. Kinn, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Sam. Winkler, Lottokollektant; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Haberl & Hedwig.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Siebenbürgische Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.“

Bei dem Beginne eines neuen Quartals laden wir zu erneuerter Pränumeration hiemit ein.

Die Pränumerationsbedingungen sind am Kopfe dieser Zeitschrift ersichtlich.

Gleichzeitig machen wir das p. t. inserirende Publikum darauf aufmerksam, daß geschäftliche Annoncen eine wirksame Verbreitung, gerade in Geschäftskreisen, durch unser Blatt erfahren, und die Preise billiger gestellt sind, als bei andern Zeitungsblättern.

Redaction und Verlag.

Gutachten,

betreffend die Organisirung des landwirthschaftlichen Unterrichts in Siebenbürgen

Von Franz Oberl.

(Fortsetzung.)

Die nachfolgenden Grundzüge des Lehrplanes sind bestimmt, die vorausgeschickten Erwägungen zu illustriren.

A. Theoretischer Unterricht.

I. Niedere Akerbanshule (Untere Abtheilung), Cours 2jährig.

1. Muttersprache. Uebung im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck. Benützung eines Lesebuches, welches auch geeignete Abschnitte aus der vaterländischen, sowie aus der allgemeinen Geographie und Geschichte enthält.
2. Landessprachen. Lesen der Druck- und Schreibschrift. Leichte Uebersetzungen, mündlich und schriftlich. Sprechübungen mit Rücksicht auf das practische Bedürfnis.
3. Rechnen. 4 Species in ganzen und gebrochenen Zahlen. Decimalbrüche. Proportionen, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung, Reductionen, Progressionen, Quadrat- und Kubikwurzel. Uebungen im Kopfrechnen.
4. Geometrie und geometrisches Zeichnen. Linien. Winkel. Geradenähnliche Figuren. Kreis. Kenntniß der gebräuchlichen Längen-, Körper- und Flächenmaße. Flächenberechnung. Feldmessen. Niveliren. Berechnung des kubischen Inhalts. — Planzeichnen.
5. Naturkunde. Mineralogie. Kenntniß der wichtigsten Mineralien und Gebirgsarten, besonders derjenigen, deren Trümmer unseren Ackerboden ausmachen. Botanik. Kenntniß der wichtigsten Nutzpflanzen, Waldbäume, Wiesengräser, Unkräuter, Giftpflanzen. Zoologie: Das

Wichtigste aus der Anatomie und Physiologie der Thiere, insbesondere der Hausthiere.

6. Naturlehre und Chemie. Das Wichtigste aus der Mechanik, mit steter Berücksichtigung der Acker- und Hausgeräthe. Lehre vom Klima und dessen Einwirkung auf die Gewächse. Erklärung der wichtigsten Naturerscheinungen. Grundbegriffe der Chemie. Einfache Stoffe und ihre wichtigsten Verbindungen. Bestandtheile der Pflanzen, Ernährung derselben. Gährungsproceß. Essig- und Weingeistbreitung.
7. Landwirthschaftslehre. Bodenkunde und Düngerlehre. Bodenbestandtheile, Erkennungszeichen, practische Ausmittlungsarten. Classification, Bearbeitung, Entwässerung des Bodens. Wirkung des Düngers. Düngerezugung. Einrichtung von Miststätten und Fauchkästen. Benützung verschiedener Abfälle und Nebenproducte. Pflanzenkultur. Lehre von der Feldbearbeitung, Saat, Ernte, Fruchtfolge. Wiesenbau, Weinbau, Obstbau, Hopfenbau. Viehzucht. Rindviehzucht, Pferdeucht, Schweinezucht, Schafzucht, Bienenzucht, Seidenraupenzucht. Betriebslehre. Einrichtung und Betrieb kleiner und mittlerer Wirthschaften. Anleitung zur Anwendung guter Fruchtfolgen und zum Uebergang in bessere Feldsysteme. Nachtheile der Güterzerstückelung. Landwirthschaftliches Bauwesen. Landwirthschaftliche Buchführung.
8. Thierheilkunde. Innere und äußere Krankheiten. Seuchen. Populäre Arzneimittellehre. Einfache Operationen: Aderlassen, Eiterbandziehen, Gebirtshilfe. Hufbeschlag.
9. Forstlicher Unterricht. Wirthschaftliche Eigenschaften der Holzarten, Verjüngung, Pflege, Beschützung und Benützung der Wälder.
10. Grundzüge der Volkswirthschaftslehre.

11. Kenntniß der auf die Landwirtschaft bezüglichen Gesetze.
12. Verfassungskunde, mit besonderer Rücksicht auf die Gemeinde-Verfassung und Gemeinde-Verwaltung.

II. Mittlere Ackerbauschule (Obere Abtheilung). Kurs 2jährig.

1. Muttersprache. Uebung im mündlichen und schriftlichen Gedanken Ausdruck. Benützung eines Lesebuches, welches auch geeignete Abschnitte aus der Natur- und Völkerkunde enthält. Lektüre hervorragender Literaturproducte unter der Leitung des Lehrers. Redebübungen.
2. Landessprachen, nach Maßgabe der bezüglichen Vorkenntnisse.
3. Rechnen und Geometrie. Arithmetik. Algebra. Geometrie mit practischen Uebungen im Planzeichnen, Feldmessen, Nivelliren. Körperberechnen.
4. Naturgeschichte. Zoologie, Botanik, Orythognosie und Geognosie mit Rücksicht auf den Beruf der Zöglinge.
5. Physik und Chemie. Experimentalphysik. Mechanik. Maschinenlehre. Unorganische und organische Chemie. Chemische Technologie der organischen Stoffe. Agriculturnchemie.
6. Volkswirtschaftslehre im Grundriß.
7. Pflanzenbaulehre*). Allgemeiner Theil. Die Gewächse. Die chemische Zusammensetzung und der innere Bau derselben. Die Nahrungsmittel der Gewächse. Die Bedingungen für die Assimilation der Nahrungsmittel. Der Ackerboden. Entstehung, Zusammensetzung, Bedeutung des Ackerbodens für die Vegetation. Die Nahrungsmittelstoffe des Bodens. Die Concentration der Nahrungsmittellösung. Lösungsmittel für die Nahrungsmittelstoffe. Der die Ernährung vermittelnde Theil des Bodens. Die atmosphärische Luft. Bildung und Zusammensetzung der Atmosphäre. Wechsel des Wassergehaltes. Entstehung der wässerigen Niederschläge. Vertheilung des Regens über die Erdoberfläche. Beziehung der atmosphärischen Luft zur Vegetation. Der Ackerbau: Aufgabe des Ackerbaues. Meliorationsarbeiten. Entwässerung. Bewässerung. Lehmzufuhr. Moberzufuhr. Bacterungsarbeiten. Zweck derselben. Wirkung der Beschattung des Bodens. Bodenvertiefung. Düngung. Begriffsbestimmung des Düngers. Düngerkapital des Bodens. Periodische Düngung. Zerlegte und unzerlegte Düngstoffe. Stalldünger. Entstehungsweise und Zusammensetzung desselben. Veränderungen, welche die Futtermassen während ihres Durchganges durch den thierischen Körper erleben. Sekrete und Exkrete. Wie sich der Ackerboden während der Cultur ändern muß. Zweckentsprechende Behandlung und Verwendung des Stalldüngers. Verlust während der Zerlegung. Die künstlichen Düngemittel. Ueber den Werth der Düngungsmittel und die Methode seiner Bestimmung. Bedeckung und Beschattung des Bodens. Fruchtwechsel. Ruhe des Bodens. Brache. Saat und Pflanzung. Behandlung der Pflanzen während der Vegetation. Die Ernte. Specieeller Theil. Getreidebau, Futterbau, Hackfruchtbau, Weinbau, Obstbau, Hopfenbau.
8. Thierzuchtlehre. Allgemeiner und besonderer Theil.
9. Landwirtschaftliche Betriebslehre. Anhang: Landwirtschaftliche Buchführung.
10. Thierheilkunde.
11. Lehre von den landwirtschaftlichen Gewerben.
12. Landwirtschaftliche Maschinen- und Geräthekunde.
13. Uebersicht der Forstwissenschaft.
14. Landwirtschaftsrecht. Landwirtschaftliche Gesetzgebung. Verfassungskunde.

*) Die Grundsätze über Behandlung der Lehre vom Allgemeinen Pflanzenbau wurden beispielsweise ausführlicher behandelt. Vergleiche Programm der Landwirtschaftsschule des Groß. Polytechnikums zu Karlsruhe. Sommer 1865.

B. Praktischer Unterricht.

1. Chemisches Practicum.
2. Landwirtschaftliche Besprechungen.
3. Botanische, geognostische Ausflüge, Excursionen auf interessante Wirtschaftsobjekte.
4. Anleitung zu allen wichtigeren landwirtschaftlichen Arbeiten, Einübung derselben bis zu vollständiger Sicherheit und Genauigkeit, Saatarbeiten, Kulturarbeiten während der Vegetation, Erndtarbeiten, Ackerungs- und Düngungsarbeiten, Wiesenarbeiten, Meliorationsarbeiten, Kellerarbeiten, Arbeiten im Obst-, Wein- und Hopfengarten, leichtere Zimmermannsarbeiten und Herstellungen landwirtschaftlicher Geräthe.

C. Lehrbehelfe.

Als Hilfsmittel zur Unterstützung und Fruchtbarmachung des Unterrichtes sind unerlässlich:

1. Eine Lehrwirthschaft von nicht zu großem Umfange, in welcher den Zöglingen zur Anschauung gebracht wird, was sie im theoretischen Unterricht über Feld-, Wiesen-, Wein-, Obst-, Hopfenbau, über Rindvieh-, Pferde-, Schaf-, Schweine-, Bienen- und Seidenraupenzucht lernten, wo sie Gelegenheit haben, sich in den verschiedenen landwirtschaftlichen Arbeiten zu üben.
2. Ein Versuchsfeld.
3. Eine Obstbaum- und Weinreben-schule.
4. Eine entsprechende Bibliothek.
5. Ein chemisches Laboratorium.
6. Eine Sammlung von Modellen landwirtschaftlicher Geräthe.
7. Eine Sammlung der beim Unterricht vorkommenden Mineralien und Bodenarten.
8. Eine Sammlung von Abbildungen für den Unterricht in der Zoologie und Botanik. Ein Herbarium.
9. Eine Sammlung von Apparaten für den mathematischen und physikalischen Unterricht.
10. Eine Werkstatt für Zimmermannsarbeiten.

D. Grundsätze.

1. Die vorbereitenden, grundlegenden Lehrgegenstände haben den eigentlichen Fachgegenständen voranzugehen.
2. Die Methode des Unterrichtes muß sich mit den Errungenschaften der neueren Pädagogik in Uebereinstimmung befinden. Der Unterricht muß anschaulich sein, vom Leichterem zum Schwereren, vom Näheren zum Entfernteren fortschreiten, auf gründliches Verständniß, nicht auf gedächtnismäßige Aneignung des Lehrstoffes abzielen, die Selbstthätigkeit der Zöglinge erwecken und nähren.
3. Das erziehende Moment des Unterrichtes darf nicht aus dem Auge gelassen werden. Für den Religionsunterricht der Zöglinge ist entsprechende Vor-sorge zu treffen.
4. Die allgemeine Menschenbildung hat ihren Stützpunkt in der Pflege der Muttersprache zu suchen. Die Privatlektüre der Zöglinge verdient eine vorzügliche Berücksichtigung.
5. Die landwirtschaftlichen Arbeiten der Zöglinge in der Lehrwirthschaft sind nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck. Sie sind dazu bestimmt, die Zöglinge in den verschiedenen Berrichtungen des landwirtschaftlichen Gewerbes zu üben und zu vervollkommen, nicht aber dazu, die physischen Kräfte der Zöglinge im Interesse der Lehrwirthschaft auszunützen. (Schluß folgt.)

Kronstadt, 1. April. Das Gesuch der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer an die 1. Nationalbank in Wien, um einen erhöhten Kredit und einen billigeren Zinsfuß für den Hermannstädter und Kronstädter Platz bei dem hiesigen Filiale (Siehe Protokoll der Handels- und Gewerbekammer Seite 146 bis 149 Beilage zur „Kronst. Ztg.“ Pro. 2. 1867) hat soeben

eine sehr erfreuliche Erledigung gefunden. Die l. privilegierte Nationalbank erwiedert auf das obenangeführte Gesuch:

„Die Bankdirection hat in Erwägung der obwaltenden Verhältnisse sich bestimmt gefunden vom 1. April l. J. an

1. den Escomptzinsfuß bei dem Filiale Kronstadt, gleichzeitig mit mehreren andern Filialen, für Platzwechsel auf $4\frac{1}{2}\%$, für Domizile auf 5% herab-, sonach zuzüglich des vereinbarten $\frac{1}{2}\%$ igen Zuschlages bei Platzbriefen auf 5% , bei Domizilen auf $5\frac{1}{2}\%$ festzusetzen.

2. Für die auf Rechnung des Hermannstädter Kredites bei dem dortigen Filiale zu escomptirenden Wechsel den Zinsfuß auf 5% zu ermäßigen.

3. Den für Hermannstadt bestehenden Kredit von derzeit 100,000 fl. auf 200,000 fl. zu erhöhen und zugleich die bisherige Einhebung eines um 1% höhern Escomptfages bei Hermannstädter Wechseln, somit die in Absicht genommene Bildung des Reservefondes vom 1. April l. J. an aufzulassen.“
(Kr. Stg.)

Correspondenz.

Mediasch, am 31. März. Es ist, wie schon mitgeteilt worden, ein Hauptzweck unsers Gewerbevereins, durch Vorträge über passende Themen Aufklärung unter den Mitgliefern zu verbreiten und einem rationellen Vorwärtsschreiten in industriellen Dingen Bahn zu machen. Anfangs fanden diese Vorträge monatlich je einmal statt. In der letzten Monatsversammlung, am 25. d. M., wurde der Beschluß gefaßt, diese Vorträge rascher und zwar wo möglich alle Sonntage folgen zu lassen. Diesem Beschlusse gemäß wurde heute von Herrn Dr. Friedrich Folberth, Apotheker, ein Vortrag über Weinbereitung gehalten.

Nachdem derselbe die Nothwendigkeit einer Verbesserung unserer Weinbereitung, zumal zu einer Zeit, wo man suche, den heimischen Wein außerhalb des Landes zu verführen, angeführt, ging er zum eigentlichen Thema über.

Der Gewinnung des Traubensaftes machte er nur kurz Erwähnung, da er unser jetziges Verfahren für hinreichend zweckmäßig hält, wendete sich sodann zur Besprechung der Behandlung des Traubensaftes und ließ sich vorzüglich auf die von demselben durchzumachende Gährung ein, beschrieb das Wesen derselben und das Abziehen.

Zur Erzielung einer Untergährung empfahl er Ablefen der Trauben gegen Ende October und wies nach, daß um diese Zeit die Temperatur die geeignetste Beschaffenheit habe, indem sie während der letzten 10 Jahre am 25. October durchschnittlich $7\frac{1}{2}$ Grad Reaumur betragen habe. Das Abziehen rieth er, viermal mit dem neuen Weine vorzunehmen, nach Weihnachten, Mitte März, Mitte April und im October. Dadurch werde unser Wein rein, gesund, haltbar und schmackhaft gemacht.

Das Thema des Vortrages war ein solches, das alle Mitglieder interessirte, die Behandlung desselben anziehend, so daß die Zuhörer völlig befriedigt wurden. Man erwartet den nächsten von Herrn Dr. Friedrich Folberth angekündigten Vortrag mit Spannung.

Es kann hier nicht unterlassen werden auf eine Gesplogenschaft unsers landwirthschaftlichen Vereins hinzudeuten, wonach die meisten daselbst gehaltenen Vorträge in einem öffentlichen Blatte abgedruckt und außerdem in Abzügen unter den Mitgliefern verbreitet werden. Diese könnte auch in dem Gewerbevereine beobachtet werden. Es hätte das, wie jeder sieht, den Nutzen, daß diejenigen, welche einen Vortrag gehört und lehrreich gefunden, dieselben noch einmal mit Muße durchlesen können, ferner daß auch die zufällig nicht anwesenden Mitglieder nachträglich Gelegenheit bekommen, den Vortrag kennen zu lernen und endlich, daß dieses auch außerhalb des Kreises der Vereinsmitglieder anregen und belehren kann.

Löbliche Redaction!

Gerne bin ich bereit die Wahrheit frei zu bekennen,
Gerne bereit zum Lob des Guten und Tadel des Bösen.

Wir haben oft den schönen Zweck der Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft aus den in derselben vorkommenden Aufsätzen zu erkennen Gelegenheit gehabt, den Zweck, den Handel, die Gewerbe und die Landwirthschaft, als eine sichere Bürgschaft für den Wohlstand unseres Volkes und die damit verbundenen Vortheile, auf einen höhern Standpunkt zu erheben. Doch haben wir nicht nur den Zweck erkannt, sondern auch, daß die Zeitschrift diesen Zweck auch löblich erreicht. In Mediasch dürfte wohl sie nicht wenig dazu beigetragen haben, daß wieder ein Gewerbeverein hier ins Leben getreten ist, was wohl mit Recht als ein Fortschritt auf dem Gebiete des Gewerbewesens anzusehen ist. Daß sie zur Förderung auf dem Gebiete der Landwirthschaft sehr Ersprießliches geleistet habe, glaube ich gleichfalls behaupten zu dürfen; denn sie hat nicht nur Lehren über rationellen Betrieb des Ackerbaues gegeben, sondern auch dazu beigetragen, daß ausländische Producte nach Siebenbürgen verpflanzt worden sind. Und in letzter Zeit hat sie gleichfalls einen schönen Beweis geliefert, daß sie den oben genannten Zweck keineswegs unerreicht läßt. Wir lesen in einer der letzten Nummern dieser Zeitschrift einen Aufsatz betitelt: „Zur Beherzigung für Handels-Commis“, welcher wenigstens für die Mediascher Handelscommis von vortrefflichen Folgen gewesen ist. Denn aufmerksam gemacht auf einige ihrer Mängel haben sich mehrere besprochen, die wohl zu den eifrigsten gezählt werden dürfen, auf welche Weise es wohl am Besten sei, es zu erzielen, in Zukunft zu jenen Ausnahmen gerechnet zu werden, auf welche die Worte: „Nulla regula sine exceptione“ hinweisen. Sie erwecken dieses dadurch, daß sie Abends eine Stunde der Muße, dem Studium der Wissenschaften widmen. Sie lernen unter der Leitung eines Professors neben den Handelswissenschaften auch Stilistik, Mathematik, Geographie, Ungarisch und Französisch. Solcher Eifer verdient wohl der Anerkennung. Und gewiß ist es diesen meinen jungen Freunden nicht unmöglich, erhebliche Fortschritte zu machen. Es lehren uns dies Horacens Worte: „Nil mortalibus arduum est“. Doch müssen dieselben ihren schönen Grundsatze auch ernstlich ausführen wollen. Dann wird es ihnen gelingen, würdige Träger des Handelsstandes zu werden und als solche werden sie die beste Bürgschaft leisten für die Blüthe unseres zukünftigen Handelsstandes und die Siebenbürgische Zeitschrift für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft wird ihr edles Wirken mit dem besten Erfolge gekrönt sehen.

Mediasch, 29. März 1867.

M . . s.

Anwendung des schwefelsauren Eisens (Eisenvitriol) im Garten, Feld und Haus.

Wir haben seit dreißig Jahren den Werth dieses chemischen Productes genügend kennen gelernt, und während dieser Zeit mehrmalen in öffentlichen Blättern davon Erwähnung gemacht. So in der seiner Zeit in Weizensee in Thüringen erschienenen Blumenzeitung und vor zwei Jahren in der hierorts bestandenen constitutionellen österr. Zeitung, und zwar in letzterer, um uns die Priorität der Anwendung des schwefelsauren Eisens bei der Pflanzencultur zu sichern, die von französischen Horticolen sich zu erwerben im Gange war.

Die Anwendung dieser Materie ist eine vielfache, so, daß wir selbe im Detail wollen folgen lassen und sie in folgende Abschnitte einteilen:

1. Anwendung bei Pflanzen.
2. " zur Vertilgung von Insecten.
3. " um die Dauerhaftigkeit von Holz zu mehren, und die unter gewissen Bedingungen auf selben sich einfindenden Schmarozzergewächse ferne zu halten, oder, wenn sie schon vorhanden, schnell und dauernd zu beseitigen.

4. Anwendung ferner zur Desinfection von übertriehenden Gegenständen und Räumen, wie dies im Jahre 1866 der Fall war.
5. " zu Versuchen, um an der Weinrebe das Oidium Duckezii zu beseitigen, wie die Bäume von Flechten und Moos zu befreien.

Bei Pflanzen.

Das Pflanzengrün (Chlorophyll) wird, wenn der Erde (dem Boden), in welchem eine Pflanze wächst, ein Mangel an Eisen eigenthümlich ist, nie vollkommen dargestellt werden können. Das gesättigte Grün wird den Blättern dann stets mangeln, ja in dem Grade, als der Boden arm an Eisen ist, wird eine Färbung der Blätter wahrgenommen werden, die man Gelb-Bleichsucht zu benennen pflegt.

Es ist hier einige Analogie mit dem Blute des Menschen vorhanden, dessen Blutkügelchen, so wie die Kügelchen des Pflanzchlorophylls an intensiver Farbe verlieren, sobald ihnen der nöthige Eisenbestandtheil mangelt; ihre normale Bildung wird unmöglich.

Es ist bekannt, daß bei Menschen, welche bleichsüchtig sind, Gaben von Eisen als Medicament verabreicht werden und das Uebel in den meisten Fällen bald dadurch gehoben wird.

Man hatte vor einigen Jahren in Frankreich mit dem schwefelsauren Eisen zu experimentiren begonnen, und der Erfolg war ein überraschender.

Man hatte eine *Azalea indica*, deren Blätter gelb anstatt grün waren, und die drei Zweige besaß, deren mittleren mit schwefelsaurem Eisen behandelt und dessen Blätter erhielten in kurzer Zeit die normal grüne Farbe, während die der andern beiden Zweige gelb blieben.

Vor vielen Jahren konnten wir nach wiederholter Ueberschwemmung bei Gelegenheit des Eisganges an einem etwa neunzig Exemplare der Baum-Paeonia (*Mou-tan*) enthaltenden Beetes die unangenehme Wahrnehmung machen, daß fast sämtliche neunzig Paeonien an der Bleichsucht erkrankt waren.

Wir ließen in der Nähe der Paeonien ein mehrere Eimer fassendes Gefäß aufstellen und mit Wasser füllen. Nachdem eine entsprechende Quantität schwefelsaures Eisen im Warmen gelöst war, wurde diese Lösung in das vorhandene Wasser gegossen und mittelst eines Rehrbesens gut gemengt; Abends, als die Sonnenstrahlen das Beet nicht mehr beschienen, wurde die Erde, nachdem das Wasser etwas früher nochmals bis auf den Boden mittelst des Besens in Bewegung gesetzt worden, mittelst der Siebkanne (ohne aufgesetzte Brause) tüchtig begossen, und alsbald mittelst der Brause auf der Kanne das Laub- und Holzwerk der Paeonien reichlich bespritzt.

Mit dieser Operation wurde von zwei zu zwei Abenden durch 14 Tage fortgefahren, und wir hatten die Freude nach 4 Wochen unsere sämtlichen, bleich gewesenen Paeonien im schönsten Grün zu sehen.

Ein Zweitesmal zwang uns der leider nicht gar seltene Mangel an Fähigkeit in der Cultur der indischen Azaleen von Seite eines Kunstgarten-Gehülfen zur Anwendung des erwähnten Verfahrens. Der blöde Junge begoß so lange in Uebermaß die ihm anvertrauten Azaleen bis sie, einige Wenige ausgenommen, an der Gelbsucht erkrankten. Als nun unser Mittel gebraucht wurde, zeigte sich bald die günstige Einwirkung desselben; leider waren einige der Azaleen nicht mehr zu retten, da schon Wurzelfäulniß eingetreten war, die Uebrigen (welche Kunstverständige für verloren gaben) leben noch und brachten bald grüngelbte Blätter, viele von diesen trieben längs dem Stamme üppige Sprossen hervor.

Auch bei andern Species von Topfgewächsen haben wir dieses Verfahren mit gutem Erfolg angewendet.

Wenn die Bleich- oder Gelbsucht noch nicht so weit, wie erwähnt, vorgeschritten ist, so kann auch folgende Verfahrensweise Platz greifen. Man verkleinert die Arzthallen (Stücke) in die Größe kleinerer Bohnen und belegt die Oberfläche der

Topferde damit in der Art, daß die Stückchen mehr in die Nähe des Topfrandes, als des Stammes kommen. In diesem Falle ist die Wirkung bedeutend langsamer, aber nachhaltiger.

In den von unserem verstorbenen Freunde Fried. Häbler herausgegebenen gemeinnützigen Nachrichten wird schon das schwefelsaure Eisen, verkleinert, auf Acker und Gartenbeete gestreut, nicht bloß als vortrefflicher Dünger, sondern auch zur Vertilgung der nackten Schnecke angepriesen.

Vertilgung der Insecten.

Nicht lange Zeit darnach, als ich dies gelesen hatte, war ich durch die nackte Schnecke in Aerger und Schaden gerathen. Ich hatte in einer Tasche Samenpflänzchen, die von der Schnecke gar übel zugerichtet wurden; ich wandte alsbald das schwefelsaure Eisen an, indem ich es auf die Bretter zwischen den Töpfen im verkleinerten Zustande aufstreuete und auch in die Untersätze (Schalen) legte, und in die Mitte Brodrummen oder Rübenstückchen anbrachte, worauf die Bestien gierig losgehen, aber durch ihre schleimige Substanz die silberschimmernd beim Vorschreiten abgelassen wird, den Eisenvitriol auflösen, und sich so den Tod bringen.

Im verfloßenen Frühjahr nahmen wir an beiläufig dreißig Grundrosen den argen Fraß einer kleinen grünen Raupe wahr. Alsbald wurde das Bespritzen derselben mit einer Lösung von schwefelsaurem Eisen, gemengt mit Wasser, Abends, nachdem die Sonnenstrahlen diese Pflanzen nicht mehr trafen, vorgenommen und durch zwei Abende wiederholt, wobei auch die zunächst gestandenen Pflanzen zum Theil getroffen wurden. Der Bewüftung war Einhalt gethan, die bespritzten Rosen grünten herrlich nach.

Bemerken muß ich noch, daß am 2. Abend vor dem Bespritzen die Rosenzweige, die Tags zuvor bespritzt wurden, mit einem Stab geschüttelt wurden, und daß das zu Boden fallende Gewürm sich in sehr leidendem Zustand befand.

Wir glauben, daß dieses Verfahren auf die Stachelbeer-raupe angewendet, von vorzüglichem Erfolg sein müßte.

Ermuntert durch diese Erfolge, sind wir Willens im Beginne des nächsten Spätherbstes den Versuch zu machen, ein dem Obstbaume sehr schädliches Insect zu vernichten; wir meinen den Froschmutterling (*Acidula brumata*). Wie bekannt, ist das Weibchen desselben flügellos, und hat die Larve den Aufenthalt in der Erde zunächst der Obstbäume. Es soll dann zur geeigneten Zeit (Ende September) der Boden im Bereich des Umfangs der oberirdischen Theile des Baumes mit Wasser, das mit einer Lösung von schwefelsaurem Eisen geschwängert ist, wiederholt begossen werden, und zwar mit einer stärkern Lösung, als wir sie zum Spritzen oder Begießen der Topfgewächse anwenden. Dadurch hoffen wir, die böse Dame mehr unschädlich zu machen, als es uns bisher durch die so schnell abtrocknenden Theerbänder möglich ward, die nicht zu vermerken sind, aber bei der oftmal nothwendig werdenden Erneuerung des Bestreichens jedenfalls etwas umständlicher, als unser beabsichtigtes Verfahren, sind.

Einen weitem Versuch, welchen wir mit dieser Materie in Wasser gelöst und gemengt noch anstellen wollen, soll erstens der sein, die Stämme der Bäume, die mit Flechten, Moos u. bebedt sind, mittelst eines Pinsels zu reinigen. Daß dadurch die Larven der Insecten zu Grunde gehen werden, zweifeln wir nicht. Bei der Weinrebe wünschen wir nicht des furchtbaren Pilzes (*Oidium Tueri*) Versuche anstellen zu müssen, glauben aber der günstigen Wirkung mehr vertrauen zu dürfen, als wie der so mühsamen Anwendung des Schwefels; ganz besonders, wenn der Boden damit gut begossen wird und die Wurzeln davon aufsaugen können.

Uebrigens ersuchen wir, im allgemeinen Interesse, die von uns beabsichtigten Versuche anzustellen und uns das Ergebnis freundlichst bekannt geben zu wollen.

Die Lösung, die wir für Topfpflanzen anwenden, besteht in 2 Loth schwefelsaurem Eisen zur Menge von 40 Maß

Wasser. Für das Begießen des freien Bodens nehmen wir 4 Loth auf dieselbe Quantität Flüssigkeit.

Die Gefäße, die hiezu in Verwendung kommen, sind jedesmal nach gemachtem Gebrauch gut auszuwaschen; vor Benetzung der Kleider hat man der Kostflecke wegen sich zu verwahren.

Die Dauer des Holzes zu mehren.

Es mag völlig paradox klingen, wenn wir sagen: die nackte Schnecke zu vertilgen, lernte uns eine Methode kennen, wie man die Dauerhaftigkeit des Holzes zu mehren im Stande sei, und doch ist es so! Wir erwähnten, daß wir auf den Brettern Unterfüße (Schalen) aufstellten, die mit schwefelsaurem Eisen belegt und mit einem Röder bespickt waren.

Es war Winter, Mangel an Licht und reiner Luft war in der Kiste vorhanden, das Element für das Leben der Pilze, Conserven &c. war gekommen, und sie fanden sich bereits so zahlreich ein, daß wir es an der Zeit fanden, die Topfpflanzen zur Seite zu stellen und die Reinigung der Bretter, auf welchen selbe standen, vorzunehmen. Wie war ich erstaunt, eine bedeutende Fläche rein, frei von Pilzen und Conserven zu finden. Ich fand alsbald die Ursache dieser freundlichen Erscheinung, sie bestand darin, daß beim Begießen soviel Wasser in die mit schwefelsaurem Eisen belegte Schale gerieth, daß ein Ueberfließen stattfand.

Als bald war ich mit mir einig geworden, alle in dem Gewächshause in Verwendung kommende Bretter, sobald sie nach Maß &c. hergerichtet sind, wie Stäbe und Nummerhölzer &c. mit schwefelsaurem Eisen zu imprägniren.

Die Bretter wurden nun mittelst eines sogenannten Maurexpinsels mit einer mehr gefättigten Lösung, als selbe zum Begießen oder Bespritzen in Anwendung kommt, dreimal zu beiden Seiten angestrichen; nämlich sobald die Oberfläche trocken erschien. Nach dem 3. Anstrich wurde die Brettfläche, die nach Oben zu liegen bestimmt war, mit Hülfe eines feinen Siebes mit schwefelsaurem Kalk (Gyps) bestreut, nach einiger Zeit (nach Beschaffenheit der Umstände, sobald sich das Abtrocknen früher oder später einstellte) der Gyps mittelst dem Vorstwisch abgeteert, und zur weitem Verwendung aufbewahrt.

Wir haben in einem Locale (Vermehrungskiste), wo viel Wasserdampf (Dunst) ist, seit 5 Jahren zolldicke mit Töpfen beladene Bretter in Verwendung, die noch vollkommen gut erhalten und seither frei von Pilzen und Conserven blieben.

Die noch hin und wieder vorkommende nackte Schnecke meidet diese ganz besonders.

Wir ließen weiches Holz, das 14 Tage in dieser Lösung von schwefelsaurem Eisen lag, im freien Land in die Erde gesteckt verwenden und, so dünn es war, dauerte es drei Jahre aus.

Die Nummerhölzer, die man gewöhnlich in gesperrter Luft zur Vermehrung verwendet, kleine Holzlästchen besonders in Gerberlohe zum Theil versenkt, werden sehr bald, was sehr nachtheilig ist, von Pilzen &c. überwuchert; wenn man sie aber ein paar Tage vorher in diese Lösung eintaucht, so widerstehen sie jenem Uebelstande.

Anwendung zur Desinfection von Ställen, Aborten, Düngergruben u. s. w.

Was die Desinfection anbelangt, so haben wir bei Anwendung von 16 Loth schwefelsaurem Eisen, welche in einem halben Eimer Wasser aufgelöst wurde, vor 15 Jahren und seither stets von der Wirksamkeit dieses Mittels uns überzeugt.

Da man bei Seuchen die Viehställe in neuerer Zeit mit schwefelsaurem Eisen zu reinigen sucht, so reicht das eben angegebene Verhältniß dazu gewiß aus.

In welchem Verhältniß die hiesige Stadtbehörde bei der Desinfection diese Materie in Anwendung brachte, ist uns unbekannt, aber wir sind im Stande anzugeben, wie man in ähnlichem Falle andern Orts verfahren ist, und erlauben uns hierüber eine möglichst gedrängte Mittheilung zu machen: Man hatte auf beiläufig 8 Maß Wasser 3 bis 4 Pfund Eisenvitriol

genommen, wornach auf den Eimer circa 15 bis 20 Pfund schwefelsaures Eisen entfallen.

Da die sich bildende Eisenvitriollösung zu Boden sinkt, so muß ein Besen zur Hand sein, um eine tüchtige Mischung durch Auf- und Umrühren zu bewirken, was stets geschehen muß, bevor von der Flüssigkeit Anwendung gemacht wird.

Wenn es sich um die Desinfection der Aborte von höhern Gebäuden handelt, soll wie folgt vorgegangen werden:

Vorerst wird $\frac{1}{4}$ Gießkanne voll von dem Wasser, welche die Eisenvitriollösung erhalten hat, mittelst einer mit der Brause versehenen Gießkanne in den zu ebener Erde befindlichen Abort gegossen, dieses fällt unmittelbar auf den Unrath; am zweiten Tag wird der Abort des ersten Stockwerkes mit der Hälfte Flüssigkeit in derselben Art behandelt, und so in der ganzen Höhe des Gebäudes und dessen Abtheilungen diese Manipulation vorgenommen. In dieser Weise fährt man drei Tage nacheinander fort und beginnt sie am sechsten Tage von Neuem.

Es wäre nicht genügend alle 6 oder 8 Tage einmal ein solches Quantum Flüssigkeit in die Aborte eines Gebäudes zu gießen, sondern es muß, wie vorstehend gezeigt, soll es von Wirkung sein, häufig und regelmäßig besorgt werden, sonst würde es sich wie immer treffen, daß halbe Maßregeln nutzlos, ja schädlich sind, da der dafür gemachte Aufwand fruchtlos wird, und noch Täuschung im Gefolge hat.

Wien, im März 1867.

James Farmer.

Mediascher Weinexportgesellschaft.

Die Zeitschrift für Handel, Gewerbe &c. hat in Nummer 9 die Anzeige von der bereits constituirten Mediascher Weinexportgesellschaft gebracht und den Wunsch beigefügt: „sie möge den wackern Mediaschern gute Früchte bringen.“ Dieser Anzeige muß noch hinzugefügt werden, daß am 16. März eine Versammlung der Actionäre stattgefunden, in welcher die vorgelegten, bereits zweimal gelesenen Statuten endgültig angenommen und zwei nach der Bukovina und Gallzien zu entsendende Agenten gewählt wurden, mit dem Beifuge die Reise unverzüglich anzutreten. Die auf Antrag ernannten Herren sind auch schon am 22. März Abends mit dem Postwagen nach den obbezeichneten Ländern abgegangen, von wo sie erst Ende April zurückkommen werden. Soviel wir in Erfahrung gebracht, haben sie noch nichts von sich hören lassen, daher wir außer Stande sind, ihren jetzigen Aufenthalt anzugeben.

Gartenzeitung.

Große Einträglichkeit des Zwiebelbaues.

Von der großen Einträglichkeit des Zwiebelbaues zeugen folgende 2 Beispiele: Herr L. Schellmann, zweiter Director des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Offenbach, theilte in der am 5. Oktober v. J. zu Groß-Steinheim abgehaltenen Generalversammlung dieses Vereins die Thatsache mit, daß er in dem Anbaue der Neuseeländer Riesen-Zwiebel den außerordentlichen Erlös von 2 fl. pr. □ Klasten, also 800 fl. pr. Morgen erzielt und für die Ernte, namentlich unter den Offenbachern, sehr willige Abnehmer gefunden hat. — Ein für die Kleinbesitzer in der Nähe großer Städte sehr beachtenswerthes Ergebnis. — Ebenso berichtet Herr Filrrieg von Moos, daß ihm ein fünf Viertel großes Grundstück, das noch im Jahre 1861 wegen zu großer Feuchtigkeit im Untergrunde Dedung war und im Jahre 1862 drainirt worden sei, einen Zwiebelertrag im Werthe von 575 fl. ergeben habe.

Neue Pflanzen vom weißen Nil.

In der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Wiener Akademie der Wissenschaften wurde kürzlich

über die von Herrn Binder aus Siebenbürgen am weißen Nil unter dem 1. Grad nördl. Breite und dem 28. Grad Pariser Länge gesammelten Pflanzen verhandelt, welche der Reisende in das Museum zu Hermannstadt gesandt hatte. Diese Pflanzen bieten 34 bisher aus dem Gebiete der Nilflora nicht gekannte Arten; ganz neu sind davon: *Azolla nilotica*, eine wahrhaft gigantisch große Pflanze; *Urostigma Binderianum*, einer der größten Bäume jener Gegend, von den Negern Elephantenbaum genannt; *Coccinia palmatisecta*, eine Gurkenart von den Sümpfen von Noer; *Combretum Binderianum* bildet einen zierlichen Baum mit grünen Zweigen; *Glicine axilliflora*, neue Schlingpflanze; *Erythrina abyssinica*, prachtvoll blühend. Der Butterbaum heißt bei den Negern lulu oder Schedder el Arraf, das ist der Baum des Schweißes.

Die Petersilie säe man nicht breitwürfig aus,

sondern in Reihen, indem man sie auf diese Weise viel früher schneiden kann. Wegen ihres rascheren und stärkeren Wuchses empfiehlt sich die italienische Riesen-Petersilie.

Neuester größter italienischer Blumenkohl.

Dieser neue Blumenkohl wird wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften gewiß bald recht zahlreiche Freunde finden. Er ist recht eigentlich für das freie Land geeignet und gedeiht auch auf minder gutem Boden. Sein Wachstum ist kräftig, die Blumen setzen sich leicht an und werden außerordentlich groß. Dieser italienische Blumenkohl läßt sich fast in allen, daher selbst gebirgigen Gegenden ziehen, es ist deshalb seine Cultur in hohem Grade zu empfehlen. (Echter Samen hievon in Frauendorf die Portion 18 kr. oder 5 Sgr.)

Hochstämmige Fuchsen.

Wer — so heißt es in einer Abhandlung über Fuchsen in der deutschen Gartenzeitung — hochstämmige Fuchsen liebt, muß starkwachsende Sorten auswählen und im Verlaufe des Wachstums alle Seitenzweige ausschneiden. Der Haupttrieb, welcher den Stamm bildet, wird erst dann eingestutzt, wenn die gewünschte Höhe erreicht ist. Dieses Verfahren hat man auch zu beachten, wenn man Fuchsen zu Schirmen, Ballons u. s. w. formiren will. Vorzüglich schön und effectvoll nehmen sich die Hochstämme aus, wenn verschiedenfarbige Sorten darauf veredelt werden.

Amerikanische Holzäxte.

Wir erlauben uns, die geehrten Leser dieser Blätter, welche schon so viel Nützliches und Anregendes brachten, auch auf die im Titel benannten Arbeitsgeräthe aufmerksam zu machen, deren vortheilhafte Verwendung wir selbst erprobt haben — Schonung der Arbeitskraft, Abkürzung der Arbeitszeit und ein besseres Product sind bei allen technischen Unternehmungen höchst berücksichtigungswerthe Producte. Freilich haben wir auch den Bestrebungen tüchtiger Techniker der Neuzeit viel zu verdanken, da sie uns Werkzeuge der mannichfachsten Art construirten, die ihrem Zwecke sehr vollkommen entsprechen. Betrachtet man dagegen die Arbeitsgeräthe und Werkzeuge früherer Jahrhunderte, wie unbeholfen, plump und schwerfällig sind sie oft construiert gewesen. Man begreift oft nicht, wie die Leute damals noch leisten konnten, was sie hie und da in Ausführung technischer Arbeiten doch geleistet haben. Natürlich mußten sie aber durch größere Körperanstrengung und längeren Zeitaufwand die Mangelhaftigkeit ihrer Arbeitsgeräthe ergänzen, wodurch die erzeugten Producte viel theurer werden mußten, als man sie jetzt herzustellen im Stande ist. Auffallend ist es aber, daß auch jetzt häufig die einfachsten und am meisten gebrauchten Werkzeuge in Bezug auf Vervollkommnung noch auf dem ältern Standpunkte blieben, wodurch eine Ansammlung von Menschenkraft

vergeudet wird. So sind z. B. die hier üblichen Holzäxte noch sehr der Verbesserung bedürftig in Form und Güte des verwendeten Materiales. — Ohne zu schmeicheln könnte man die einfachen, schlichten Äxte doch Bahnbrecher der Cultur und Civilisation nennen; ist ihr Gebrauch doch der vielseitigste, der sich denken läßt; in jedem Lande sind sie unentbehrlich. Ehe wir die speciellere Beschreibung der so viel verwendeten amerikanischen Äxte geben, erlauben wir uns über die Versfahrungsart der Amerikaner beim Walbroden einige Daten zu geben, die wir sehr authentischer Quelle verdanken. Freilich sollten wir uns beinahe scheuen, hier, wo die Schonung der Wälder nöthiger scheinen dürfte, als eine Anweisung, wie man sie ausrodet, gerade diesen Gegenstand zu besprechen. Inreß gibt es doch Fälle, wo es nützlich sein könnte, auch für die Bewohner unseres Landes zu wissen, wie es Andere machen, die in diesem Fache es beinahe bis zur Kunstfertigkeit gebracht haben.

Eine der schwierigsten und anstrengendsten Arbeiten ist unstreitig das Ausroden eines Waldes, besonders wenn der dadurch gewonnene Boden bald darauf zur Cultur der verschiedenen Cerealien benützt werden soll. Dabei können uns auch die sonst so treuen Helfer bei der Arbeit, die Haus- und Jagdhühner nicht viel nützen. Da heißt es denn mit nerviger Faust von früh bis spät die Äxte schwingen, um die trogigen Urwaldbäume die sich auf riesigen Wurzelgestalt gleich Thürmen erheben, zu fällen. Saust endlich nach zahllosen Antrieben der stolze Wipfel nieder, daß Äste und Zweige knackend und prasselnd umherfliegen, so ist die Arbeit noch lange nicht vollendet. Er müssen die massiven Stämme fortgeschafft werden, nachdem man sie in transportable Stücke zertheilt. Dann sollen die knorrigen eisenharten Stumpfen fortgeschafft werden, die mit ihren tief und weitgreifenden Wurzeln sich so fest an den Boden klammern als wollten sie nimmer weichen. Das kostet wieder Schweiß und Mühe die Fülle; oft vergehen Jahre bis der Pflug ungehindert den, freilich meist sehr fruchtbaren, einstigen Waldboden durchfurchen kann.

Diese Arbeit hatten auch hier in Siebenbürgen unsere Altvordere an vielen Orten zu verrichten, ehe sie nach der langen Wanderung aus dem weitentfernten deutschen Mutterlande sich hier, auf fremder wilder Erde, eine neue, traute Heimath gründen konnten. Auch jetzt noch sind Plätze selbst in unmittelbarer Nähe unserer Städte zu sehen, wo nicht sehr alte Leute unter dem dichten grünen Blätterdache uralter Eichen erwünschten Schatten fanden, und jetzt, nach wenigen Jahrzehnten, sind sie verschwunden. Weiter und weiter zieht sich der Wald, wie flüchtend vor der mörderischen Äxt, nach dem Gebirge hinauf, und wo früher dichter Waldschatten kaum dürftiges Gras aufkommen ließ wachsen jetzt lustig, bestrahlt von dem Glanze der Sonne, hohe saftreiche Maisstengel empor die unter den langen, dunkelgrünen Blättern fruchtschwere Kolben bergen.

In dem Lande, welches da drüben weit über dem westlichen Ocean seine unermessliche Fläche ausbreitet, wo ein thätkräftiges Volk im Vollgenusse bürgerlicher Freiheit die fleißigen Hände regt, um mehr und mehr Raum für Cultur und Civilisation zu schaffen, da dauert der Kampf mit den mächtigen Urwaldbriesen noch bis heute im großartigsten Maßstabe fort. Dort sind aber auch die vortrefflichsten Werkzeuge im Gebrauch, um mit möglichst schnellem Erfolg in diesem Kampf von Sieg zu Sieg zu schreiten. Auch dort ist Terrain genug, welches in Beschreibungen vor 40—50 Jahren verfaßt, als mit un durchdringlichem Walde bedeckt geschildert wurde. Heute erhebt sich eine blühende, volkreiche Stadt auf der Stelle, deren breite, schnurgeraden Straßen mit buntem Leben erfüllt sind. Anmuthige, aufs Beste cultivirte Gärten ziehen sich in weiten Umkreisen umher, und lachende Fruchtfelder wallen im leichten Westwinde in der sonnigen Ebene. Nur auf den benachbarten kleinen Anhöhen stehen verlassen und einsam einige mächtige Tulpenbäume, die ihre langen grünen Ärme, wie sehnsüchtig nach dem für sie verlorenen Terrain hinüber strecken.

Die in allen Dingen praktischen Amerikaner haben auch eine bedeutende Fertigkeit darin erlangt, nach den Waldbäumen die Bodenbeschaffenheit zu beurtheilen, was begreiflicher Weise oft von großer Wichtigkeit ist, wo man vor dem Ankauf auch keine Gelegenheit hat, die Güte des Bodens in anderer speziellerer Weise zu prüfen. Auch dort liebt eine Baumart dieses die andere jenes Terrain, verlangt zu ihrem Gedeihen, diese oder jene Bodenbeschaffenheit und Mischung der Erden. Wie in Europa zeigen auch in Nordamerika die Nadelhölzer an, daß der Boden mager, locker und sandig sei. Auf festem, zähem, nassem Boden kommen vorzugsweise gut Birken, Erlen, Weiden und ähnliche Bäume fort; während die festen, dichten ausdauernden Laubholzarten, wie Wallnuß, Ahorn, Buchen und Eichen, einen warmen, lockern, gehörig mit Kalk und Lehm gemischten Boden anzeigen. Wer auch in Europa einen Waldgrund zur spätern Benützung als Ackerland roden will, thut sehr wohl daran die von Natur darauf gewachsenen Baumarten zu berücksichtigen, um Mühe und Unkosten nicht am Ende vergeblich angewendet zu haben, da nur ein sehr fruchtbarer Waldboden die Culturkosten später decken kann.

Die Amerikaner beginnen das Urbarmachen auch zuerst auf dem besten Theile des angekauften Landes. Zunächst werden alle kleineren Sträucher und Bäumchen beseitigt, dann werden die Bäume herausgehauen, die sich am besten zur Verfertigung der so nöthigen Einfriedigungen eignen. Das eigentliche Fällen und in Klaftern aufschichten geschieht nur da, wo ein Markt für den Verkauf in der Nähe ist, oder Dampfschiffe häufig verkehren, welche hier stets mit Holz heizen. So haben namentlich am Mississippiufer wohnende Farmer Massen von Holz aufgeschichtet um es den zahlreich den Strom passirenden Dampfschiffen zu verkaufen. —

Wo man auf Holzverkauf nicht rechnen kann, da wird der Wald in sogenannte Windroos — Windstreifen — gehauen. Auf der Westseite werden dabei die Bäume bis auf dreiviertel eingekerbt. Bald kommt einer der hier so häufigen Weststürme, der dann die nächststehenden Bäume auf die Nachbarn wirft, bis die ganze Reihe gestürzt und zersplittert am Boden liegt. Die übereinander liegenden Aeste und Stämme werden, wenn es die Witterung erlaubt, gleich in Brand gesetzt, wodurch die kleineren Aeste verbrennen und man Platz zum Abhauen der Stämme bekommt. —

Anders ist die sogenannte Jam — Heaps — Hausen-Methode — wobei man die Bäume so fällt, daß so viele Kronen in Hausen zusammenfallen, als nur immer möglich, wodurch ein ungeheuer großer Hausen von Zweigen entsteht, welcher dann in Brand gesetzt wird.

Die gesammelte Asche verkaufen manche Farmer gelegentlich zu guten Preisen.

Oft wird auch die Girdling-Methode empfohlen und angewendet, wobei man rund um die Stämme bis auf den Bast durchhaut, wodurch sie natürlich bald absterben und verdorren. Die Pflanzler behaupten, daß bei dieser Methode der Boden viel länger fruchtbar bleibe, und auch die Stöcke und Wurzeln eher verfaulen als bei den ersterwähnten Methoden. — Die Amerikaner haben beim Waldroden allerlei recht practische Geräthe oder Maschinen um mittelst Pferdekraften die oft lange nicht verfaulenden kleinen Stöcke mit den Wurzeln aus dem Boden zu reißen. Die einfachsten sind wie ein lateinisches A aus festen Balken zusammen gefügt, oben wird eine starke Zugkette befestigt, die unten an eine Wurzel eingehakt wird. Andre sind ein Dreigestell mit starker senkrechter Schraube und einem Hebelarme, an dem die Zugkette befestigt wird. Durch die Drehung kann man natürlich eine bedeutende Gewalt üben, und ziemlich starke Stöcke herausheben, wenn die Hauptwurzeln durchgehauen sind. —

Zum Holzfällen und ähnlichen Arbeiten werden in Amerika ausschließlich die sogenannten Kentuckhärte oder Pennsylvaniaärte verwendet, die in verschiedener Größe angefertigt werden. Einige Fabriken beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Aufbereitung

dieser so viel gebrauchten Werkzeuge. Auf Form und Güte wird aber auch große Sorgfalt verwendet. Die Schneide ist stets abgerundet ohne scharfe Ecken, die Seiten sind nicht glatt geschliffen, sondern ziemlich conder, wodurch sie sich nie so fest einstemmen wie andere Aerte. Das Stielloch ist nicht verjüngt, und völlig oval gebildet. Die Größe ist nach englischem Maße ungefähr 6—7 Zoll von der Schneide bis an den Rücken; Länge der Schneide $4\frac{1}{2}$ Zoll; Durchmesser oben am Stielloch 2 bis $2\frac{1}{4}$ Zoll, das Gewicht ohne Stiel bis zu 6 Pfund.

Der Stiel ist in sehr zweckmäßiger Weise niemals gerade, sondern in einer Art Wellenlinie gebogen, wodurch die Art besser in der Hand liegt und einen bedeutenden Schwung erhält. Der Stiel ist 27 bis 30 Zoll lang. —

Unsere Eisenhandlungen könnten sich vielleicht ein Verdienst dadurch erwerben, wenn sie einige Duzend Aerte mit sammt den Stielen kommen ließen; Absatz dafür würden sie sicher finden, da auch Mühlenbauer, Zimmerleute, Bergwerksarbeiter u. c. gar oft für ähnliche Aerte viel geben würden, da die hiesigen viel zu leichten Aerte, die dabei sehr unproportionirt geformt sind, zu vielen Arbeiten gar nicht tauglich sind, und die Verstärkung in der Regel eine sehr mangelhafte ist, so daß ein dauernder feiner Schliff ihnen gar nicht gegeben werden kann, was bei der Bearbeitung harter Hölzer oft sehr verdrießlich ist, wobei auch noch durch das viele Schleifen und Bezen viele Zeit verloren geht.

Die Stiele der amerikanischen Aerte sind meist von zähem, fast unzerstörbarem Hycorholz geschnitten, und werden ebenfalls fabrikmäßig verfertigt; das Duzend kostet ungefähr einen Dollar fünfzig Cents.

Wilhelm Hausmann.

Einige Fragen, deren Beantwortung gewünscht wird.

1. Ist der sogenannte Krebs an den Bäumen nicht zu heilen?
2. Was ist bei dem Anbau der Luzerne zu beachten?
3. Kann eine Weingartenanlage mit bloßen Stecklingen gemacht werden?
4. Welches sollte wohl im vorigen Jahre die Ursache gewesen sein, daß die Bienen so wenig geschwärmt haben?
5. Konnten auch Ableger, sogenannte Kunstschwärme von den rationellen Bienenzüchtern nicht gemacht werden?
6. Wie könnte bei uns die Bienenweide vermehrt werden?
7. Wodurch kann man die jungen Bäume vor dem Hasenschlagen?
8. Wie kann man das Wiesenmoos am leichtesten und schnellsten vertilgen?

—g—

Siebenbürgische Eisenbahn.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. März d. J. den Concessionären für den Ausbau und den Betrieb einer Locomotiveisenbahn von Arad nach Carlsburg mit einer Zweigbahn Biski-Petroseny die Bewilligung zur Bildung einer Actiengesellschaft zu diesem Zwecke unter der Firma: „Actiengesellschaft der ersten k. k. privilegirten Siebenbürger Eisenbahn“ allergnädigst zu ertheilen geruht.

(Rr. Stg.)

Allerlei für Werkstatt, Feld und Haus.

(Mittel das Schuhwerk gegen Nässe undurchdringlich zu machen.) Der Illustrierten landwirthschaftl. Zeitung zufolge ist dem preussischen Militär-Defonomie-Departement ein Mittel als bewährt empfohlen worden, die Stiefelsohlen so zu präpariren, daß sie gegen das Eindringen der Feuchtigkeit widerstandsfähiger und außerdem haltbarer werden. Das nicht mehr neue Mittel besteht darin, daß man die Sohlen der fertigen und trockenen Stiefeln, sowie die Fugen zwischen Sohle und Oberleder mit gereinigtem Leinölfrisch wiederholt tränkt und das Schuhwerk erst dann in Gebrauch nimmt, wenn der Firnis gehörig eingetrodnet ist.

(Kaltflüssiger Leim.) Wenn man Leim statt im Wasser, in gutem Essig auflöst, etwas Kocht und dann so viel Mehl hinein rührt, daß er noch dickflüssig bleibt, so kann man ihn in Flaschen aufbewahren ohne Bersehung.

Ö e f t ä f t s - S e r i e t e .

Per Germanstadt, 5. April. Im Laufe dieser Woche war unter ...

Per Germanstadt, 5. April. Im Laufe dieser Woche war unter ...

I N S E R A T E .

Plinfündigung.

Flüssige Chlorin - Kali - Seife ...

Die zum Nachlasse des Albert Freigerrn von Gerliczy gehörigen Realitäten, namentlich:

- a) der Garten in Germanstadt in der Josefstadt; b) die Landgüter zu Mhalezalva, Obrázsa und O.-Cseszve.

Diese Seife, welche vermöge ihres Flüssigkeitsinhaltes, ...

sind aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt in ...

Das in der ganzen Monarchie wegen der außerordentlichen Billigkeit, ...

Kleider-Magazin des Leopold Keller,

WIEN, Rothenthurmstraße Nr. 3 im 1. Stock, gegenüber dem fürstbischöflichen Palais, Ecke des Stephansplatzes, ...

Ein vollständiger Frühjahrs-Anzug fl. 12.

In eleganter Façon und in allen Farben.

Ueberzieher fl. 8.

Table with 4 columns: Item name, unit, price range, and total price. Items include Frühjahrsröcke, Ueberzieher, Sommer-Anzüge, Jagdröcke, Schlafröcke, Fracks und Gehröcke, Priester Röcke, Kanzleiröcke, Beinkleider, and Verschiedene Gilets.

Bestellungen, persönlich oder brieflich, mit gefälliger Angabe von oberer Brustweite, Taillenweite und Schrittlänge ...

Stoffmuster zu den zu wünschenden Kleidungsstücken werden auf Verlangen gratis eingesendet ...

Gestützt darauf, daß ich alle meine Waaren für Baargeld einkaufe, daß ich mit den ersten Fabriken des In- und Auslandes in direktem Verkehre stehe, ...

Leopold Keller,

Rothenthurmstraße Nr. 3, 1. Stock, gegenüber dem fürstbischöflichen Palais, Ecke des Stephansplatzes.